

chorus 116 e.V.

Milko Kersten

Konzert chorus 116 e.V. und das Dresdner Barockorchester

29.12.2012, 16:00 Marienkirche Pirna

Ausführende:

Jana Reiner - Sopran

Silke Richter - Alt

Erik Stoklossa - Tenor

Christian Henneberg - Bass

Bachs Weihnachtsoratorium Kantaten 4-6 auch beim Chorus 116?!

1723 hatte Bach sich erfolgreich um die Thomaskantorenstelle beworben, das Thomaskantorat führte den hochbezahlten Hofmusikus aus Köthen aber künstlerisch in eine Krise: als 1729 das Collegium Musicum einen neuen Leiter suchte, bewarb er sich sofort und die neue Aufgabe war mehr als eine Nebentätigkeit : sie wurde Ausgleich zum Kantorat und künstlerische „Spielwiese“ mit enormer Bedeutung für das bürgerliche Musikleben der Stadt. Neben Kirchenmusik für Leipzigs Hauptkirchen, Musik- und Lateinunterricht, Abnahmen von Orgelneubauten und „Jury-Tätigkeit“ dann also auch noch Kompositionen fürs Collegium Musicum; welches: *„Sommers-Zeit im Garten Mittwochs 4 - 6, und Winters-Zeit Freytags im Caffee-Hause, auff der Catharinenstr., Abends von 8-10 Uhr“* spielte.

Dafür brauchte es viele Musiken, den größten Anteil forderte die Kirchenmusik für beide Hauptkirchen. Im Oktober 1730 notiert Bach seine Situation beschreibend: *„da aber nun finde, dass dieser Dienst bey weitem nicht so erklecklich ist als man ihn beschrieben..., ein teurer Ort und eine wunderliche und der Music wenig ergebene Obrigkeit ist, mithin fast in stetem Verdruß, Neid und Verfolgung leben muß, als werden genötigt werden mit des höchsten Beystand mein Fortun anderweitig zu suchen.“* Eine Chance sein Fortun zu suchen sah Bach in Dresden: er bewarb sich um den Titel eines sächsischen Hofkompositors. Allein zwischen August und Dezember 1733 führte Bach drei Glückwunschkantaten anlässlich von Geburtstagen der kursächsischen Herrscherfamilie auf, die seiner Bewerbung Nachdruck verleihen sollten.

Im Winter 1733 erhielt Bach aus der Hand eines uns heute unbekanntes Dichters einen neuen Text: *„Tönet ihr Pauken, erschallet Trompeten, klingende Saiten erfüllet die Luft!“* die musikalische Umsetzung war in diesem Falle scheinbar logisch: Pauken, Trompeten, Holz und Streicher. Am 8. Dezember 1733 wurde das „Drama per Musica“ *„Tönet ihr Pauken“ bey dem allerhöchsten Geburths-Feste der allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen in untertänigster Ehrfurcht aufgeführt.*

Ein klingendes Geburtstagsgeschenk durfte selbstverständlich nur einmal (!) aufgeführt werden- das Arbeitspensum aber ließ eine nur einmalige Aufführung von Werken nicht zu, nicht nur Bach, alle Barockkomponisten hatten ein Recycling-Verfahren entwickelt: aus der Geburtstagskantate wurde ein Jahr später der erste Teil des Weihnachtsoratoriums.

Völlig klar wird, dass in diesem Fall nicht zuerst der Text die Musik inspiriert, sondern zu einer Musik ein passender Text zu schaffen war. Bei derartiger inhaltlicher Übereinstimmung aber kann vermutet werden, dass Bach die spätere Version schon mitbedacht hatte.

Für die Weihnachtstage 1734 hatte sich Bach ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: ein Weihnachtsoratorium: es sollten nicht nur eine Sammlung von Kantaten zu den Feiertagen entstehen, sondern ein aufeinander beziehbarer Zyklus von Kantaten an Hand der Bibeltexte über die Geburt des Herrn. Im Unterschied zu den Kantaten, die sich auf jeweils nur eine Liedstrophe oder einen Text des jeweiligen Sonntags beziehen, wird im Oratorium eine Historia berichtet, eine fortlaufende Handlung.

Schon das Klangbild der einzelnen Teile soll den Hörer die Szene quasi sehen bzw. erleben lassen:

Vierter Teil:

Die Beschneidung und Namensgebung Jesu - Meditation über den Namen des Erlösers

Fünfter Teil:

Die Suche der drei Weisen nach dem Kind - der Heiland als Licht der Welt

Sechster Teil:

Die Weisen finden das Kind - Christus als Sieger und Beschützer der Menschen - Instrumente der Königsherrschaft.

Bachs bekanntestes Werk hat gerade bei seiner ungebrochen hohen Aufführungszahl verdient, immer wieder aufmerksam gelesen und gehört zu werden.

Bach, so scheint es, wollte seinen Hörern die Geburtsgeschichte nicht objektiv vorlesen lassen, sondern uns aktiv in das Geschehen stellen und subjektive Empfindung erzeugen. Dies geschieht vor allem in den nicht biblischen Kommentaren, den Arien, Accompagnati und Chorälen. Der Schlußchoral, dem das einzige Rezitativ des Oratoriums vorausgeht, in welchem alle vier Solisten beteiligt sind, schließt einen Zyklus von Kantaten mit den zusammenfassenden Worten ab: „bei Gott hat seine Stelle, das menschliche Geschlecht“ - Wir sind es, die gemeint sind!

Wer bereit ist, Bachs Musik nicht nur als allein „schön“ zu empfinden und sich nicht damit begnügt, sie alljährlich wiederzuerkennen, dem wird, durch aktives teilnehmendes Hören, ein immer wieder spannender musikalischer Prozess erlebbar werden, der ihm eine große Bandbreite tiefen Empfindens ermöglicht. Unsere Lesart dieses Werkes versteht sich als kleiner Teil einer großartigen Tradition sächsischer Kirchenmusikpflege. Gelänge es uns, Sie durch unsere Interpretation neugierig zu machen auf Details, die unserem experimentierfreudigen Probenprozess entsprungen sind, würden wir uns mit Ihnen in der Bewunderung für ein immer wieder aktuell deutbares Werk Bachs geeint sehen.

Die Mitglieder des Chorus 116 und
Milko Kersten